

Richard Träger (1901-1988)

Am 3. Oktober 1988 ist Richard Träger in Herrnhut gestorben. Er war ein Historiker der Brüdergeschichte, hat aber kaum etwas publiziert. Seine Wirkung erwuchs aus seinem Amt: über 40 Jahre war er an dem dortigen Archiv der Brüder-Unität tätig, davon 25 Jahre als Leiter des Archivs.

Geboren wurde er 1901 in Gnadau bei Magdeburg, wo sein Vater die Mädchenanstalt der Brüdergemeinde leitete. Nach dessen Versetzung nach Neudietendorf in das entsprechende Amt besuchte Richard seit 1913 das Gymnasium im nahen Erfurt. Nach dem Tode des Vaters zog die Mutter, geb. Gisela von Rath, mit zwei Kindern nach Herrnhut, von wo aus er das Gymnasium in Zittau besuchte. Von 1922 an studierte er in Leipzig sechs Jahre lang Geschichte und Germanistik, schloß aber nicht mit einem Examen ab. Aus gesundheitlichen Gründen mußte er das Studium abbrechen; es folgte der Aufenthalt in einem Sanatorium im Harz und eine Zeit des Suchens mit einem längeren Aufenthalt in München, zuletzt in Bad Boll.

1934 wurde er ans Archiv in Herrnhut berufen, zunächst als Volontär, 1937 in fester Anstellung. Seine Einberufung zum Militär 1941 endete nach monatelanger Krankheit mit seiner Freistellung vom Wehrdienst und seiner Rückkehr ins Archiv. 1944 erneute Einberufung, Dienst in der Steiermark, englische Gefangenschaft in Kärnten, 1946 Entlassung. Danach wurde ihm die Leitung des Archivs übertragen, die er bis 1971 innehatte. Tätig blieb er noch bis 1977. In dieser letzten Zeit fand die Heirat mit seiner langjährigen Mitarbeiterin Charlotte Große statt.

Dieses Leben war in seinen äußeren Ereignissen denkbar karg. Richard Träger war überaus sensibel, dabei aber von einer erstaunlichen geistigen Weite, aufgeschlossen für vieles, dabei nie oberflächlich; er befaßte sich nur mit Dingen, die für ihn wesentlich waren. In einem Kreis Herrnhuter Studenten in den 20er Jahren war er, obwohl er sich in seiner bescheidenen Lebensweise von äußerer Geselligkeit fernhielt, immer besonders geachtet wegen seiner feinsinnigen Klugheit und Differenziertheit. Er begann eine Doktorarbeit über Henriette Katharina von Gersdorff und konnte in bezaubernder Weise über sie sprechen; aber die Arbeit abzuschließen, dazu fehlte ihm wohl die Unbefangenheit, sich mit Ergebnissen ohne immer erneute Selbstkritik zu begnügen.

Seine Tätigkeit als Archivar war gewiß eine glückliche Lösung. Seine ausgesprochen wissenschaftliche Begabung fand eine Aufgabe, die ihn nicht zu Publikationen zwang. Dabei haben ihn die vielfältigen organisatorischen

Aufgaben, zumal in der Zeit nach dem Krieg, gewiß zuweilen belastet; doch hat er auch in diesem Bereich verschiedenes Bleibendes geschaffen. Vor allem aber war er ein hervorragender Berater bei den wissenschaftlichen Arbeiten der Benutzer des Archivs. Auf Anfragen gab er Auskünfte, die nicht selten zu kleinen selbständigen wissenschaftlichen Abhandlungen wurden. In zahlreichen Publikationen wird ihm in einer nicht nur konventionellen Weise für seine Hilfe gedankt. Nur ein Beispiel: Leiv Aalen, der norwegische Historiker, beruft sich in einer Arbeit über Zinzendorf in 18 von insgesamt 50 Anmerkungen auf Briefe von Richard Träger. Dabei war dieser keineswegs nur ein Miszellenforscher. Grundprobleme der Brüdergemeine, auch ihrer Zukunft, haben ihn beschäftigt, tief berührt und oft auch beunruhigt. Es ist gewiß ein Verlust für die Gemeinde, daß er mit seinem überschauenden Denken und seinem Gespür für feinste Nuancen nicht wirksamer werden konnte; aber dazu besaß er nicht genügend Durchsetzbarkeit.

Umso bewegender war für die, die näher mit ihm in Berührung gekommen waren, die Nachricht von seinem Heimgang. Es gibt ein Gefühl der Ehrfurcht vor einem Menschen, das niemals zum unmittelbaren Ausdruck kommen kann, weil er solches in demütiger Bescheidenheit und in der irri- gen Vorstellung, oftmals versagt zu haben, weit von sich weisen würde. Ein solcher Mensch war Richard Träger. Er hat der brüdergeschichtlichen Forschung ohne jeden Anspruch und doch mit einer besonderen Wirksamkeit gedient.

Hans-Walter Erbe